

Hottinger Literaturgespräche III

«Tot, aber lebendiger denn je ...»

Eine Gesprächsreihe von und mit Charles Linsmayer

Mit einleitenden Filmsequenzen des Schweizer Fernsehens SRF

Ort

Theater am Neumarkt AG
Neumarkt 5, 8001 Zürich
www.theaterneumarkt.ch

Zeit

20 Uhr. Die Termine sind auf der Vorderseite dieses Flyers angeführt.

Billette und Reservation

Billettkasse Neumarkt: 044 267 64 64
tickets@theaterneumarkt.ch

Preis: Fr. 25.–

Playground
Theater
Akademie
Neumarkt



medica
MEDIZINISCHE LABORATORIEN DR. F. KAEPELI

Versand unterstützt von
 Stadt Zürich
Kultur

HOTTINGER LITERATUR GESPRÄCHE III

«Dichter, die längst tot sind,
schmecken manchmal
besser und strahlen mehr
Lebendigkeit aus als manche
schaffende und lebende.»
(Robert Walser 1925
an Therese Breitbach)

«Tot, aber lebendiger denn je ...»

Charles Linsmayer im Gespräch mit Gästen über Schweizer Autorinnen und Autoren von Johanna Spyri bis Hermann Burger

2. Serie: Herbst 2020 bis Frühling 2021



Regina Ullmann
mit Eveline Hasler
29/9/20



Jean-Jacques Rousseau
mit Daniel de Roulet
23/10/20



Robert Walser
mit Bernhard Echte
24/11/20



Hermann Burger
mit Claudia Storz
26/1/21



Heinrich Pestalozzi
mit Lukas Hartmann
23/2/21



Annemarie Schwarzenbach
mit Alexandra Lavizzari
30/3/21

Foto: Manfred Utzinger



Theater Neumarkt Zürich Jeweils 20 Uhr Eintritt: Fr. 25.–
Reservation: 044 267 64 64 tickets@theaterneumarkt.ch

Playground
Theater
Akademie
Neumarkt

**Regina Ullmann
mit Eveline Hasler**
29/9/20



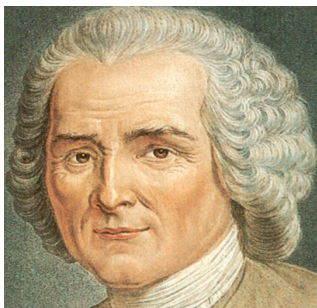
Foto: Archiv.li



Foto: Manfred Utzinger

Rilke hielt sie für das Medium einer göttlichen Inspiration, Musil attestierte ihr uneingeschränkt «Genie», in den Schwabinger Künstlerzirkeln sass man ihr wie einem Wunderkind zu Füssen: Regina Ullmann, 1884 als Tochter eines jüdischen Fabrikanten in St. Gallen geboren, von Kind auf leicht behindert, von zwei ruchlosen Liebhabern geschwängert und mit je einer Tochter sitzengelassen, Schriftstellerin aus innerer Not, Verfolgte des NS-Regimes mit später Heimkehr nach St. Gallen, dessen erste Kulturpreisträgerin sie 1954 wurde, ehe sie 1961 in Feldkirchen bei München einsam starb. Eveline Hasler, auch sie St. Galler Kulturpreisträgerin, hat der Verfasserin von eigenwilligen, tief in einer mythischen und religiösen Bilderwelt wurzelnden, elementar modern wirkenden Erzählungen 2007 mit «Stein bedeutet Liebe» ein erschütterndes Denkmal gesetzt.

**Jean-Jacques Rousseau
mit Daniel de Roulet**
23/10/20



Stich: Angélique Birceau



Foto: Manfred Utzinger

Mit «Julie ou la nouvelle Héloïse» gelangte der 1712 in Genf geborene Jean-Jacques Rousseau nach verbummelten Jahren als Liebhaber adeliger Frauen 1761 zur Berühmtheit. Schon 1762 aber, als «Émile ou de l'éducation» in Paris und Genf verbrannt wurde, sah er, von Land zu Land gehetzt, die Gegner triumphieren, und als er 1778 starb, war er so gut wie vergessen. «Émile» hatte unter dem Motto «Alles ist gut, wenn es aus den Händen des Schöpfers kommt, alles verdirbt unter den Händen des Menschen», ein naturnahes Menschenbild und eine Abkehr von der Zivilisation postuliert. Aber Rousseau ahnte nicht, dass sein «Retour à la nature» in Zeiten des Klimawandels einst zum Wettlauf ums Überleben werden könnte. Für Daniel de Roulet jedenfalls, von dem 2021 das Buch «Rousseau und die Schweiz» erscheint, ist der Genfer Compatriote aktuell wie noch nie.

**Robert Walser
mit Bernhard Echte**
24/11/20



Foto: zvg



Foto: zvg

1876 in Biel geboren, 1956 nach Jahren in der psychiatrischen Klinik in Herisau gestorben, publizierte Robert Walser zu Lebzeiten ausser Erzählungen die Romane «Fritz Kochers Aufsätze», «Geschwister Tanner», «Der Gehülfe» und «Jakob Gunten». Überzeugt, die Menschen seien zu weit von ihm entfernt, um ihn noch verstehen zu können, schrieb er ab 1920 seine Texte in einer winzigen Schrift mit Bleistift auf unzählige Zettel. Diese «Mikrogramme» entzifferten von 1985 bis 2000 Bernhard Echte und Werner Morlang. Bernhard Echte, 1958 in Ludwigshafen geboren, bis 2006 Geschäftsführer des Robert-Walser-Archivs und heute Leiter des Nimbus-Verlags, Wädenswil, hat sich auch sonst um Walser verdient gemacht. So legte er 2008 eine epochale Walser-Biografie in Bildern vor und war 2018 Mitherausgeber von Walsers Briefen in der neuen «Berner Werkausgabe».

**Hermann Burger
mit Claudia Storz**
26/1/21



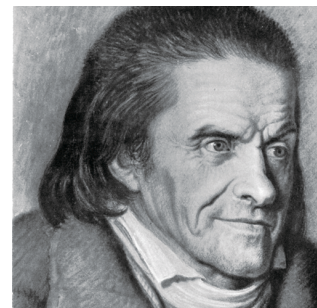
Foto: Yvonne Böhler



Foto: zvg

Er ist einer der provokantesten Autoren des 20. Jahrhunderts, der 1942 in Menziken geborene Hermann Burger. Schon der Erstling «Bork» nennt 1970 die Bücher Vampire, die dem Leser das Leben entziehen. Und was die weiteren, sprachlich virtuoseren Texte prägt, ist die Verbindung von Schreiben, Tod und Todes- bzw. Lebensangst. In «Schilten» unterrichtet 1976 ein Lehrer «Todeskunde», in «Die künstliche Mutter» führt 1982 eine Gotthard-Heissluftklinik monströse Todes-Therapien durch, der Cigarrist Brenner endet im gleichnamigen Roman 1989 in der Depression, der «Tractatus logico-suicidalis» nimmt 1988 Burgers eigenen Selbstmord im Jahre 1989 argumentativ vorweg. Die Schriftstellerin Claudia Storz war Schülerin und nahe Bekannte von Hermann Burger und hat ihre Erinnerungen an ihn 1986 in «Burgers Kindheiten» auf bewegende Weise zu Papier gebracht.

**Heinrich Pestalozzi
mit Lukas Hartmann**
23/2/21



Kreidzeichnung: G.G.A. Schöner



Foto: Manfred Utzinger

Den Hühnerstall hätte J. K. Lavater ihm nicht anvertraut, aber als König hätte er ihn zum Berater gemacht. In der Tat ist Pestalozzi, 1746 in Zürich geboren, 1827 in Brugg gestorben, mit allem, was er unternahm, gescheitert: 1774 mit der Armenanstalt von Birr, 1799 mit dem Stanser Waisenhaus, 1805 mit dem Burgdorfer Institut und 1825 mit dem von Yverdon, das aller Berühmtheit zum Trotz den Querelen des Personals zum Opfer fiel. Aus den Niederlagen aber hat er in «Lienhard und Gertrud» und anderswo Rousseaus radikale Erziehungslehre um seine weise «Methode» ergänzt, die ihn berühmt machte. Sein Bild war längst zum Denkmal erstarrt, als Lukas Hartmann ihn 1978 in «Pestalozzis Berg» auf seine Lebenswirklichkeit zurückführte und einen «fehlbaren Menschen» aus ihm machte, «der uns Mut machen könnte, ehrlicher, das heisst: anstössiger zu leben.»

**Annemarie Schwarzenbach
mit Alexandra Lavizzari**
30/3/21

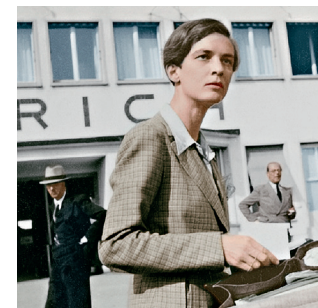


Foto: Archiv.li



Foto: zvg

In Thomas Manns Tagebuch kommt sie sechszigmal vor: Annemarie Schwarzenbach, geboren 1908, gestorben 1942, Dr. phil I, Autorin von «Freunde um Bernhard», «Lyrische Novelle», «Das glückliche Tal» und vielen Reportagen aus aller Welt, befreundet mit den Mann-Kindern Erika und Klaus und andern Exponenten des Widerstands gegen Hitler, denen sie 1940 in die USA folgte. Sie schonte sich nicht, war drogenabhängig und alkoholkrank, und ihre tragisch benedete Existenz war nicht untypisch für eine Epoche voller Kriege, Verbrechen und Gewalt, der die feingliedrige juvenile Schönheit nichts als ihre eigene Verletzlichkeit gegenüberzustellen hatte. Die Basler Schriftstellerin Alexandra Lavizzari thematisierte 2008 in «Fast eine Liebe» die Beziehung Annemarie Schwarzenbachs zu Carson McCullers, die von ihr sagte, sie habe «keine Freundin mehr geliebt».